

Beziehungsweise

Meine Beziehung zur Lehrsupervision

Eine der spannendsten Entwicklungen, die ich in meinem Leben gemacht habe, war die dreieinhalbjährige Fortbildung zur Supervisorin. Basierend auf den drei Säulen – Lernen in den Seminaren des Ausbildungsinstitutes, Erproben des Gelernten in der Praxis in Coaching- und Supervisionsprozessen und Reflexion darüber mit meinem Lehrsupervisor – habe ich nicht nur meine eigene Professionalität entwickeln können, sondern auch viel über mich selbst gelernt und an Gelassenheit und Toleranz gewonnen.

Während dieser Zeit gab es Phasen neugieriger Lern-Lust, aber auch Phasen des Frustes, wenn ich mich mit meinen bisherigen Sicht- und Herangehensweisen in Frage gestellt sah: In dieser Zeit hat mir besonders die Lehrsupervision geholfen: Durch sein zugewandtes Zuhören und durch seine Interventionen hat mir mein Lehrsupervisor nicht nur geholfen, meine Prozesse zu reflektieren und an meiner beruflichen Identität zu arbeiten. Er war auch ein Stück weit „ruhender Pol“ in den teilweise turbulenten Gewässern der Veränderung. Diese gute Erfahrung mit meinem Lehrsupervisor hat mich angeregt, selbst die Tätigkeit der Lehrsupervisorin anzustreben.

Mein Verständnis von Lehrsupervision

Lehrsupervision ist ein Lehr-Lern-Verhältnis, für das wie für alle Lehr-Lern-Verhältnisse gilt: Lernen ist Beziehungssache. Der Lehrsupervisor / die Lehrsupervisorin befindet sich in einem Übergangsstadium, das geprägt sein kann von existentieller Verunsicherung. Er/sie verabschiedet sich von Liebgewonnenem, gewohnten Geschwindigkeiten und dem Bewusstsein, fertig ausgebildet zu sein. Er / sie ist auf dem Weg zu einer neuen Entwicklungsstufe, in der er/sie andere Probleme lösen und Expert*in werden kann, neue Möglichkeiten sieht und neue Routinen entwickelt.

Von der Systemik betrachtet ist das System eines Lehrsupervisors ein autopoietisches System, das Input braucht, um sich verändern zu können. Dabei kann ich als Inputgeberin nicht beeinflussen, wie das System meines Lehrsupervisors / meiner Lehrsupervisorin diesen Input verarbeitet und wie es sich verändert.

Im Gegensatz zu Supervision ist der Gegenstand einer Lehrsupervision nicht frei wählbar, sondern ergibt sich aus der Besonderheit des Dreiecks-Vertrags-Verhältnisses Lehrsupervisor – Ausbildungsinstitut – Lehrsupervisor. Gegenstand kann sein:

- die lehrsupervisorische Reflexion von Lerncoachings
- gegebenenfalls Fragen zur Akquisition
- gegebenenfalls die Auseinandersetzung mit der Autorität des Ausbildungsinstitutes

Während das erste und zweite Thema in der Regel vom Lehrsupervisor selbst eingebracht werden, kann es sein, dass das dritte Thema von mir eingebracht wird, wenn ich im Lauf des Prozesses die Hypothese entwickle, dass hierüber Reflexionsbedarf bestehen könnte. Die Legitimation dazu gibt mir der zwischen uns geschlossene Lehrsupervisionsvertrag.

Meine Beziehung zu meinem Lehrsupervisor / meiner Lehrsupervisorin

Als Lehrsupervisorin und Lehrerin wirke ich auf meine Lehrsupervisorin durch mein Zuhören, durch meine Hypothesenbildung und durch meine Interventionen, aber auch durch mein So-Sein. Auch ohne dass ich etwas sage, beeinflusse ich. Beispielsweise kann die Art Einfluß haben, wie ich den Kontrakt mit meinen Lehrsupervisorin schließe, wie ich mit der Frage des Honorars umgehe, wie ich beim Verabschieden auf dem Weg zur Tür eine Bemerkung mache oder lasse. Im guten Fall unterstützt dieser Einfluß meine Bemühungen, im schlechten Fall kann er sie konterkarieren.

Meine Lehrsupervisorin und -Lehrsupervisorinnen können von mir erwarten, dass ich ihnen gegenüber offen und integer bin und Vertraulichkeit wahre. Ich nehme nicht hinter ihrem Rücken Kontakt mit dem Ausbildungsinstitut auf. Wenn ich den Bedarf nach einer Kontaktaufnahme mit dem Ausbildungsinstitut sehe, mache dieses Vorhaben offen. Meine Lehrsupervisorin und Lehrsupervisorinnen können sich sicher sein, dass meine ungeteilte Aufmerksamkeit jeweils ihnen gehört und dass ich zuversichtlich von einem guten Ende ihrer Ausbildung ausgehe. Ich werde immer alles meinen, was ich sage, aber nicht immer alles sagen, was ich meine. Vielmehr werde ich darauf achten, dass meine Interventionen dem Entwicklungsstand meines Lehrsupervisor / meiner Lehrsupervisorin angemessen sind.

Eine Hypothese über den jeweiligen Stand meines Lehrsupervisor / meiner Lehrsupervisorin ziehe ich aus den Faktoren

- ihr angesprochene Thema
- ihre Art der Beschreibung der Lerncoachingprozesse

In einem ideal verlaufenden Lehrsupervisionsprozess werden sich die Themen vom Berichten über die Prozesse über Reflexion, Selbsterfahrung, Rollenklärung, Erkennen der eignen Autorität, Entwicklung eines Selbstbewußtseins hin zu Konzeptualisierung und eigener Identitätsbildung entwickeln. Insofern kann ich aus der Wahl des Fokus bei der Reflexion der Lerncoachingprozesse Schlüsse ziehen. Die Art, mit welchen theoretischen Konzepten mein Lehrsupervisor / meine Lehrsupervisorin seine/ihre Lerncoachingprozesse beschreibt, gibt mir Hinweise für Hypothesen über den Lernfortschritt in theoretischen Fragen.

Mögliche Stolperfallen

In dem Verhältnis zwischen meinen Lehrsupervisorin und mir kann es zu Übertragungsphänomenen und Gegenübertragungsphänomenen kommen.

- Mein Lehrsupervisor / meine Lehrsupervisorin könnte bestimmte Themen vermeiden, ohne dass ich dies bemerke und entsprechend interveniere.
- Er/sie könnte mich als „sorgende Mutti“ erleben oder als „urteilende Oberlehrerin“.
- Es könnte zu Rivalität zwischen ihm und mir kommen.

Die Auswirkung würde sein, dass es nicht zu einem idealen Lehrsupervisionsprozess käme. Statt Erkennen der Aufgabe könnte Anpassung stehen, statt Berichten Widerstand, statt Reflexion Bericht über die Ausbildung, statt Selbsterfahrung andere Themen, statt Rollenklärung Rationalisierungen, statt Selbstbewußtheit Koalitionsangebote, statt Konzeptualisierung Verweigerung oder statt eigener Identität und Abschied Weigerung zum Abschluß.

Meine Beziehung zu mir

Um eine solche Entwicklung zu vermeiden, ist es notwendig, dass ich nicht nur in gutem Kontakt zu meinen Lehrsupervisanden und Lehrsupervisandinnen bin, sondern auch in gutem Kontakt zu mir selbst. Ich werde jede Lehrsupervisionsitzung angemessen reflektieren.

Ich bin mir bewusst, an welchen Themen ich selbst noch arbeite und achte in diesen Punkten besonders auf mich.

Meine Beziehung zum Ausbildungsinstitut

Wenn ich bei einem Ausbildungsinstitut gelistet bin, kenn ich die Curricula und auch die Werte, mit denen dieses Institut arbeitet, und kann diese teilen.

Meine Beziehung zur EASC

Als Lehrsupervisorin in der European Association for Supervision and Coaching teile ich die Werte dieser Vereinigung. Ich bin mir bewusst, dass ich mit meinem Auftreten im Lehrsupervisionsprozess auch die EASC repräsentiere.

Es ist für mich wichtig, zu anderen EASC-Mitgliedern wie auch zu der Organisation als solcher Kontakt zu halten. Ich habe mehrere Jahre im Committee for Quality and Standards gearbeitet und an der Überarbeitung des Qualitätshandbuchs des Verbands mitgewirkt.

Die Entwicklungskriterien, die ich bei der Einschätzung meines Lehrsupervisanden anwende, entsprechen den von der EASC propagierten Entwicklungskriterien und beziehen sich auf Theorie, Präsentation, Praxis in Coaching oder Supervision.

Sabine Busse-Kropla

Ratingen, 6. Februar 2011